

Neuer Gedenkstättenleiter setzt auf zeitgemäße Konzepte

VON PETER MLODOCH

Hannover. Mit zeitgemäßen Konzepten will der neue Leiter der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten, Jens-Christian Wagner, die Erinnerung an die Gräuel und Morde der Nationalsozialisten wach halten, aber insbesondere die Lehren für die Gegenwart aufzeigen. „Das geht uns heute immer noch etwas an“, sagte der 48-jährige Historiker am Montag in Hannover. „Rassismus, Antisemitismus, Gruppendruck, Indoktrination – diese Dinge sind auch heute latent vorhanden.“ Bei der modernen Gedenkstättenpädagogik gehe es daher weniger darum, „irgendeine Betroffenheit“ zu erzeugen oder das Grauen mittels auswendig gelernter Todeszahlen zu vermitteln. Sondern die Besucher, insbesondere Schüler, sollten ein historisch-ethisches Urteilsvermögen entwickeln lernen.

Wagner übernimmt ab September die Geschäftsführung der Stiftung, die Träger der Gedenkstätten des ehemaligen Konzentrationslagers Bergen-Belsen und des Hinrichtungszuchthauses Wolfenbüttel ist sowie andere Gedenkorte wie das ehemalige Kriegsgefangenenlager Sandbostel bei Rotenburg fördert. Das Land Niedersachsen hat ab diesem Jahr seinen Elat für

diese Bildungsarbeit um gut eine Million Euro auf 3,6 Millionen Euro jährlich aufgestockt. „Die Gedenkstätten leisten einen unverzichtbaren Beitrag zur Sensibilisierung insbesondere von jungen Menschen“, erklärte Kultusministerin Frauke Heiligenstadt (SPD).

Dieser Beitrag steht allerdings vor neuen Herausforderungen, da schon bald keine Zeitzeugen, also Überlebende der NS-Todesmaschinerie, aus eigenem Erleben mehr berichten können. „Da müssen wir neue Methoden entwickeln“, kündigte Wagner an. Natürlich stehe immer das Gedanken an die Opfer im Mittelpunkt, aber man müsse von Trauer und unmittelbarem Mitgefühl wegkommen. Es gelte, die Funktionsmechanismen einer rassistischen Gesellschaft aufzuzeigen, also auch Täter, Mitläufer und Zuschauer sowie deren Motive in den Blick zu nehmen. So könne man einen Bezug in die heutige Zeit herstellen und eine aktuelle Handlungsorientierung bieten, meinte Wagner.

Der gebürtige Göttinger übernimmt die Nachfolge von Habbo Koch, der im März zur Universität Köln wechselte. Wagner leitete zuvor die Gedenkstätte des Konzentrationslagers Mittelbau-Dora bei Nordhausen in Thüringen. Von dort und aus ande-

ren „aufgelösten“ KZ starteten im April 1945 die Todesmärkte vor allem nach Bergen-Belsen. „In Niedersachsen befanden sich damals 50 000 Häftlinge auf erzwungenen Wanderschaft“, berichtete Wagner. Dabei seien viele Opfer verhungert oder hinterlücks von der SS erschossen worden. Schätzungen gingen von 10 000 bis 20 000 Toten aus. Im nächsten Jahr will die Stiftung vor allem daran erinnern.

„Bergen-Belsen hat eine riesige Bedeutung im Verhältnis der Deutschen und Juden“, betonte der Vorsitzende der Jüdischen Gemeinden Niedersachsen, Michael Fürst.

Hier kamen zwischen 1941 und 1945 mehr als 70 000 Menschen um, unter ihnen auch die 15-jährige Anne Frank, deren Schicksal durch ihre Tagebücher weltbekannt wurde.



Der neue Geschäftsführer der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten, Jens-Christian Wagner. Der 48-jährige Historiker studierte in seiner Geburtsstadt Göttingen. FOTO: DPA